

# Dem "Kritischen Griffel" von Radio Bern zu seiner hundertsten Sendung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502486>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem «Kritischen Griffel»  
von Radio Bern zu seiner  
hundertsten Sendung

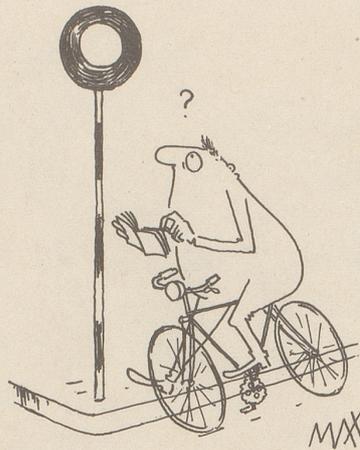


Kennt ihr jene Zeitgenossen,  
welche stets behaupten werden,  
das Gebiet der Eidgenossen  
sei ein Paradies auf Erden  
und sein Volk auf alle Zeit  
gegen Unverstand gefeit?

Sie vom eitlen Wahn zu heilen,  
Schweizer seien Musterknaben,  
ihnen schonend mitzuteilen,  
daß auch sie noch Fehler haben,  
sei uns allen angelegen,  
die wir die Satire pflegen.

Drum, ihr lieben Griffel-Leute,  
werdet nie zu Leisetretern,  
kritisiert die Schweiz von heute,  
auch wenn Einflußreiche zetern,  
gebt dem Beromünster-Ton  
jene Prise Witz und Hohn,  
die dem Schweizer dann und wann  
eher nütz- als schaden kann!

Der Nebelspalter



Jurassischer  
Separatismus?

Der Chefarzt eines Landspitals  
hatte einen Patienten, der nur die  
deutsche Sprache beherrschte. Die-  
ser Patient ist bevormundet, und  
Vormund sowie Vormundschafts-  
behörde haben ihren Sitz im Berner  
Jura, genauer: in der Gemeinde  
Bure. Der Patient benötigte nun  
etwas Taschengeld, wie es üblich  
ist. Er brauchte ein Kleid, wie es  
gewöhnlich auch üblich ist. Auch daß  
er eine Brille haben mußte, darf  
als üblich bezeichnet werden, und  
so gab der Chefarzt dem Patienten  
den Rat, er solle sich in üblicher  
Weise schriftlich an seinen Vor-  
mund wenden. Daß er daraufhin  
keine Antwort erhielt, mag auch  
noch üblich sein, äußerst unüblich  
dagegen war es, daß der Patient  
auf einen zweiten Brief hin – die-  
sen zurückerhielt. Mit einem Be-  
gleitschreiben. Darin hieß es, in  
französischer Sprache: «Wir sen-  
den Ihnen Ihren Brief zurück und  
bitten Sie, davon Kenntnis zu neh-  
men, daß Bure sich in der franzö-  
sischen Schweiz befindet, weshalb  
Sie nur französisch schreiben wol-  
len.»

Unterschieden haben sowohl der  
Sekretär wie auch der Präsident  
der genannten Commune. Das  
Ganze ist denn auch etwas kom-  
mun.

Der besagte kommun-kommunale  
Brief war geschickt worden an den  
Patienten in Erlenbach. Es hätte  
nun nahegelegen, diesen französi-  
schen Brief zurückzuschicken mit  
dem Begleittext:

«Wir bitten Sie davon Kenntnis  
zu nehmen, daß Erlenbach sich in  
der deutschen Schweiz befindet,  
weshalb Sie nur deutsch schreiben  
wollen ...»

Wie interessant würde doch der  
Briefverkehr zwischen deutscher  
und welscher Schweiz, wenn alle  
Schreiber so Bureschläu wären!

B. K.

Alles sprayt

Alle frönen modisch  
der Zerstäuberzeit,  
heute wird methodisch  
fortschrittlich gesprayed.

Man sprayt Dauerwellen,  
dicke, schwüle Luft,  
Schweiß an Körperstellen  
mit Orangenduft.

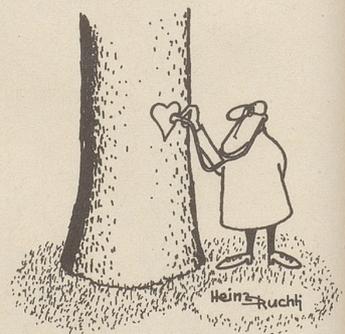
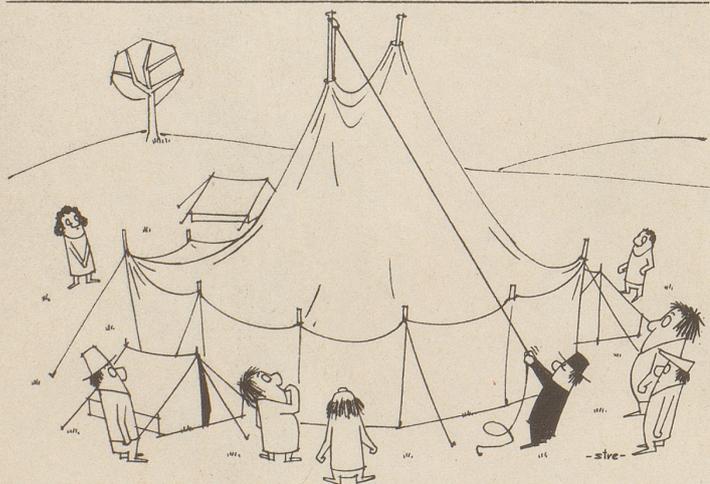
Spray in Achselgrüften,  
Spray im Nabeltief,  
Spray mit Rosendüften  
auf den Liebesbrief.

Spray in Wohngemächern,  
wo die Spinne spinnt,  
Spray in Nasenlöchern,  
wenn es reizt und rinnt.

Schrank- und Rachenwände  
werden ausgesprayed,  
Goethes sieben Bände  
sprayend staubbefreit.

Fliegen, Mücken, Läuse,  
Mutters Zuckerstern ...  
Sprayen – literweise,  
Sprayen ist modern.

Ernst P. Gerber



Dies und das

Dies gelesen (im «Lied einer ge-  
plagten Hausfrau», nota bene):  
«Wir räumen auf, damit es Platz  
gibt für neue Unordnung.»

Und das gedacht: Haargenau wie  
bei den Politikern ... Kobold

Feuer breitet sich nicht aus,  
hast Du MINIMAX im Haus!

Versuchen Sie unseren feinen

VELTLINER  
„LA GATTA“

oder den reinen

TRAUBENSaft  
„GATTINO“

Verlangen Sie bitte  
Offerte mit  
Gratismuster

Direktbezug bei

Tel. (082) 60605

G. Mascioni & Cie., Campascio/GR

